



Die Börner Blues Bigband begeisterte das Publikum mit einer Mischung aus Bigband-Sound und Blues, Songs und Instrumentals.

FOTOS: ERNST SCHAFER

Drei Lieder fehlten noch: Jazzfrühschoppen bricht ab

Konzert der Börner Blues Bigband: Fehlendes Bühnendach im Schlosshof trifft auf Unverständnis

VON ERNST SCHAFER

BEVERN. Open-Air-Veranstaltungen sind immer dem Wetterrisiko ausgesetzt, das wissen die Schlossfreunde Bevern als Veranstalter ebenso, wie ihr Publikum und ihre Gäste. Dieses Risiko wurde leider erhöht durch die Entfernung des Bühnendaches im Schlossinnenhof. Was nämlich die Besucher noch gut verkraften können, geht für die Musiker keinesfalls, Regen schadet ihren Instrumenten und zerstört ihre Notenblätter. Deshalb ging Bandleader Alexander Käberich keine Kompromisse ein. „Jeder Regentropfen beendet das Konzert sofort“, warnte er in seiner Begrüßung zum jüngsten Jazzfrühschoppen.

Die Schlosskapelle war diesmal keine Alternative für Schlechtwetter. Die „Börner Blues Bigband“ hätte laut Käberich so eben reingepasst, „aber wir hätten Sie mit dem ersten Song schon wieder rausgedrückt“, erläutert er scherzhaft die akustische Überforderung der Räumlichkeiten für ein so starkes Ensemble. Und dabei hatte sich diese noch junge Zusammenstellung so viel vorgenommen für den Jazzfrühschoppen der Schlossfreunde. Erstmals hat die Bigband ein Programm von zwei Stunden zusammengestellt, mit Pause dazwischen. Eine tolle Mischung aus Bigband-Sound und Blues, aus Songs und Instrumentals.



Die Börner Blues Bigband spielte zum Jazzfrühschoppen im Schloss Bevern auf.

Den vokalen Part besorgten der Namensgeber der Band, Uwe Börner, mit seiner harzigen Bluesstimme schon lange eine feste Größe in der Region, und die auch schon sehr bekannte Christina Seckelmann, die im Blues ebenso zuhause ist, wie im Jazz und Soul.

Mit „Let the good times roll“ zeigte Börner seine Qualitäten, stimmlich, wie auch auf der Bluesgitarre, und damit hatte man das Auditorium schon für sich eingenommen.

Christina Seckelmann stieg zwei Stücke später ein, begann etwas verhalten mit einem Klassiker. Die Zuhörer fanden dennoch ihre „kicks on the Route 66“. Beim nächsten Evergreen entfaltete sie schon ihre volle stimmliche Bandbreite: „I put a spell on you“ von Jay Hawkins wurde von vielen namhaften Interpreten gesungen, die berühmtesten Versionen stammen von den „Animals“, „CCR“

oder Anni Lennox. Christina fand einen ganz eigenen Zugang zu diesem Ohrwurm. Zwei Soli von Saxophon und Schlagzeug veredelten das Stück zusätzlich.

Eine Stellenausschreibung der ungewöhnlichen Art lieferte Käberich, indem er seine Wechsel zwischen Dirigentenplatz und Keyboard erklärte. Es mache ihm zwar immer mehr Spaß, am Keyboard zu begleiten, dennoch wünsche er sich eine Dauerbesetzung für dieses Instrument. „Falls Sie Lust haben oder jemanden kennen, bitte sehr! Sie müssen nur zwischen schwarzen und weißen Tasten unterscheiden können“, warb er humorvoll um Unterstützung. Dass es doch ein bisschen mehr dafür braucht, bewies Käberich selbst eindrucksvoll durch sein Spiel.

Christina Seckelmanns Stimme kam bei Amy Winehouse „You know, I am no good“ voll

zur Entfaltung. Auch hier versuchte sie nicht, zu kopieren, sondern sucht ihren Weg zum Stück. So richtig stimmlich ausstoben konnte sich Uwe Börner im „Midnight Train to Georgia“ oder in einer Liebeserklärung namens „Laura, it's me“, die er noch mit einem tollen Gitarrensolo garnierte.

Nach der Pause fing es doch ein wenig zu tröpfeln an. Die Band unterbrach ein Stück, konnte aber wenige Minuten darauf weitermachen. Es war sogar noch Zeit für einen ungewöhnlichen Geburtstagsglückwunsch an einen Zuhörer: „Minnie, the moocher“, verwandelte Uwe Börner kurzerhand in „Ecki, the moocher“! Ecki wird sich sehr darüber gefreut haben. Ob die Zuschreibung „Streuner“ zu Ecki passt, konnte nicht mehr ermittelt werden, ironischerweise bei „That's Life“ fing es abermals zu regnen an.

So ist das Leben, das Konzert wurde abgebrochen, und drei Stücke blieben an diesem Sonntagnachmittag ungespielt. Der Applaus für das tapfere Durchhalten der Musiker war enorm. Das Publikum hätte sich auf den Regen einstellen können, die Musiker und ihre Ausrüstung aber waren auf Schutz angewiesen. Den Abbau des Bühnendaches konnte deshalb niemand so recht nachvollziehen. Aber vielleicht gibt es ja die gute Nachricht, künftig wieder eine Bedachung zu installieren.